

## **Workshop 1: Schule der Zukunft – Jetzt!**

**Moderation:** Dr. Sibylle Rollinger, GEBR Weilheim/Schongau

**Input:** OSTD Dr. Ingrid Neuner, St. Anna-Gymnasium München (Modus 21 Schule)

### **Wo liegen die dringendsten Bedürfnisse?**

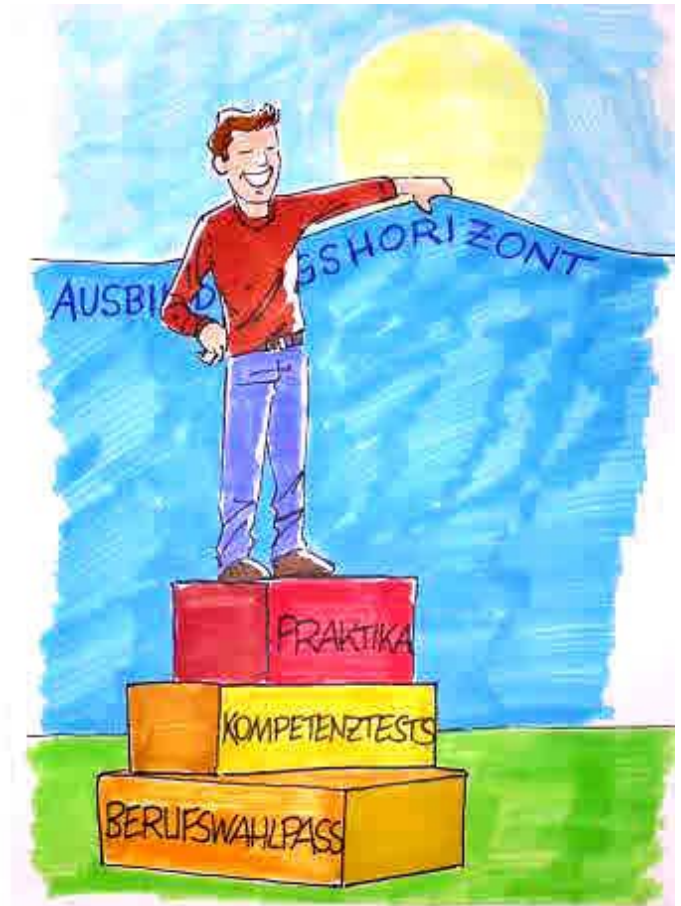
- Hilfe von außen durch Vernetzung Schule-Wirtschaft
- Entlastung der Schule nötig: Schulung der Belasteten

### **Was sollten wir sofort anpacken?**

- Arbeitsplatzbeschreibung der Lehrer
- Einbindung der Personen im Umfeld

### **Was ist unser nächster Schritt?**

- Ehemalige Schüler berichten über ihre Ausbildung
- Transparenz des Vorhandenen schaffen (Adressen, Praktika)



### **Input Neuner in 5 Thesen :**

1. Die Schule der Zukunft braucht Interne Schulentwicklung
2. Dazu ist die Kooperation mit außerschulischen Partnern unverzichtbar
3. In der Pädagogik braucht es die Hinwendung zur Kompetenzförderung
4. Individuelle Förderung ist nötig, um Leistungsschwache zu integrieren
5. Deshalb ist die Schule der Zukunft eine Ganztagschule

Dr. Neuner empfiehlt den Schulen Zeitfenster und Geld für die Planung der inneren Schulentwicklung in ihrem Budget bereitzustellen.

Heute fehlt den SchülerInnen eine strukturierte Vorgehensweise im Unterricht zur Berufsorientierung (BO). Die Einzelmaßnahmen greifen nicht ineinander.

Das St. Anna Gymnasium MUC hat deshalb ein integriertes Angebot von der 7. bis zur 10. Klasse entwickelt.

### **Diskussion:**

Stockmeier: Die Ausbildung der LehrerInnen muss an die modernen Anforderungen der inneren Schulentwicklung angepasst werden. Mit den Inhalten in der Ausbildung wie bisher können die zukünftigen Aufgaben nicht bewältigt werden.

Ingo Leven: Um BO zu verbessern empfehle ich Azubi's aus dem 1. Lehrjahr vor der Klasse berichten zu lassen, wie die Bewerbung gelaufen ist, welche Kriterien zu beachten sind. Außerdem ist es nötig, die Art der Leistungserhebung zu verändern, weg von den Noten.

Schaffner: Wir fördern an unserer Schule durch Praktika und setzen den Lehrplan um. Wir bemerken an den SchülerInnen, dass die Grundkompetenzen fehlen, z.B. in Mathematik. Trotzdem glaube ich, dass diese SchülerInnen zu etwas taugen. Aber es fehlen Berufsfelder für diese SchülerInnen. Die weit reichende Automation in der Industrie hat dazu geführt, dass es keine einfachen Tätigkeiten zu vergeben gibt. (Stichwort Azubi)

Lissl: Wir stehen als LehrerInnen an der VS hilflos dem System gegenüber. Wir brauchen Hilfe von außen. Bevor wir über pädagogische Inhalte diskutieren müssen unsere Probleme in der Infrastruktur gelöst werden, im Angesicht von Klassenstärken von 38 SchülerInnen und eklatanter Raumnot an der Schule.

Rossmann: Meine Empfehlung lautet: SchülerInnen laden Azubis ein um deren Erfahrungen kennen zu lernen.

Krojer: Auch bei uns stimmen die Rahmenbedingungen nicht. 25 SchülerInnen in der Klasse sind zuviel. Außerdem stört es empfindlich das Gruppengefühl, wenn unter dem Schuljahr die Klasse durch NachrückerInnen aufgefüllt wird, falls SchülerInnen in die Ausbildung wechseln. Für die vielen neuen Herausforderungen brauchen die LehrerInnen bessere Fortbildung.

Neuner: Die Stigmatisierung von Jugendlichen demotiviert sie. Wer Angst hat keine Stelle zu bekommen, der strengt sich gar nicht erst an. Die Unternehmen müssen stärker für die Bildung in die Pflicht genommen werden, auch wenn sie die Azubis nach der Ausbildung nicht übernehmen können.

Grübl: Es ist nötig jedes Schuljahr konkrete Zahlen zu nennen: wie viele SchülerInnen brauchen einen Praktikumsplatz, welche KMU stellen einen Praktikumsplatz zur Verfügung. Eine Strukturierung des Angebotes wäre hilfreich und eine Anleitung für die Organisation, bzw. Managementbegleitung.

Leven: Für die Bewältigung dieser Aufgaben ist zukünftig ein Netzwerk nötig. Schule-Familie-Sozialarbeit und Unternehmen müssen gemeinsam Konzepte entwickeln. Die SchülerInnen sollen spüren, dass es sich lohnt Anstrengungen zu machen und Leistung zu zeigen.

Neuner: Es reicht nicht Listen über Angebote der KMU zu sammeln. Es müssen auch die Beziehungen zu den Personen gepflegt werden.

Krojer: Die persönliche Beziehungspflege ist nicht einfach. Gute SchülerInnen sind leicht zu vermitteln und erleichtern einen guten Kontakt, ein Problemfall macht alles wieder hinfällig.

Lissl: Es wäre gut, den AK Schule Wirtschaft wieder zu aktivieren. Das Problem stellen SchülerInnen dar, die einfach nicht zu vermitteln sind, weil deren sozialer Hintergrund und die Familienverhältnisse katastrophal sind.

Pelikan: Es ist zu spät, wenn die Maßnahmen zur BO erst in der 8. Klasse beginnen.

Vianden-Prudent: Die Angebote aus dem Projekt „Mit Mut in die Zukunft“ beginnen in der 7. Klasse und helfen, eine Struktur in die BO Maßnahmen hineinzubringen.

### **Die wichtigsten Bedürfnisse:**

- Schulen entwickeln ihr Leitbild: Welche Prioritäten wollen wir setzen? Wie wollen wir Probleme lösen?
- Schulforum aufwerten
- Transparenz schaffen

### **3 Schritte für die Zukunft**

- Rahmenbedingungen verbessern
- Ausbildung an Verhältnisse anpassen
- Netzwerkbildung stärken